







Das bestehende Silo an der Hafeneinfahrt des Bayernhafens ist ein markantes Wahrzeichen in exponierter Lage. Eine mögliche Assoziation zu Raketenabschussbasen wird für das Kunstprojekt aufgegriffen und durch das Hinzufügen wesentlicher Insignien verstärkt. Mit einer einstündigen Performance wird versucht, im Leiederer Hafen einen Raketenstart zu simulieren. Die Installation besteht aus einer aufgeblasenen Luftkuppel als Raketenspitze, Trockeneisnebel im Bodenbereich, entsprechender Geräuschkulisse (Countdown, Triebwerkzündung ...) und sonstiger Ausstattung (z.B. Menschen in Raumanzügen, Banner, etc.). Interessierte Bürger sollen von der AVG in einer Sonderfahrt mit Kegelclubcharakter von der Innenstadt zur Hafemole transportiert werden.

Der Raketenstartversuch (auch ein eventueller Fehlversuch, z B. bei nicht möglicher Ausbildung der Raketenspitze) wird begleitend filmisch dokumentiert. Die temporär entstehende Skulptur steht als Wahrzeichen in Assoziation mit anderen Hafeneinfahrtsmonumenten Europas (z.B. Imperia/Konstanz, Koloss von Rhodos ...). Die temporäre Illusion, sich von Leider aus in den Weltraum schießen zu können, spielt mit dem Anspruch der Internationalität als Standortfaktor. Für den Augenblick der Veranstaltung setzt sich Aschaffenburg in Bezug zum Kosmos. Die Insignien des Raumfahrtzeitalters werden mit Countdown, Rauch und Emblematik zelebriert. Doch nachdem sich der letzte Rauchschwaden verzogen hat, wird klar: Aschaffenburg behält Bodenhaftung. Es bleibt doch beim Cape Leidernur. Bei Genehmigung und Unterstützung des Projekts durch den Betreiber der Silos im Bayernhafen und einer erfolgreichen Installation der Testrakete 'Leidernur am Main' wird der Raketenstart zu einem späteren Zeitpunkt am ursprünglich vorgesehenen Standort durchgeführt.

In einem Werbeprospekt der Stadt Aschaffenburg aus den 50er Jahren heißt es, das Phantastische an Aschaffenburg sei, dass man dank der Autobahnbindung an das Frankfurter Kreuz und der Nähe des Rhein-Main-Flughafens so wunderbar schnell von hier weg käme. Dieser schöne Gedanke, der in den vergangenen Jahrzehnten liebevoll gepflegt und in zahlreichen Projekten weiter erfolgreich voran getrieben wurde, erfährt nun einen vorläufigen Höhepunkt: Nach ICE-Standortsicherung und Ringstraßenvollendung soll im Bayernhafen Aschaffenburg ein temporärer Weltraumbahnhof entstehen, der die Anbindung der Stadt Aschaffenburg an den Kosmos sicherstellt. Hierbei gilt es, vorhandene Ressourcen sinnvoll zu nutzen und durch einen gezielten Ausbau der geplanten Bestimmung zuzuführen. Der für den Standort Aschaffenburg entstehende Mehrwert sowie die allgemeine Liebe zur Raumfahrt werden den interessierten Bürgern durch diese Promotionsmaßnahme ein Stück näher gebracht.

Als die Amerikaner auf dem Mond landeten, war ich zwei Jahre alt. Ich kann mich daran nicht erinnern, aber die Ekstase des Moments war Jahrzehnte danach noch spürbar. Heute heißt es, sie seien vielleicht überhaupt nicht dort gewesen. Das finde ich nicht gut. Genauso gut könnte man dann auch behaupten, Lassie war bissig und Flipper konnte überhaupt nicht schwimmen. Ich finde, man muss auch mal etwas glauben können und es dann gut sein lassen.

Als ich älter wurde glaubte ich für kurze Zeit an das jüngste Gericht und hatte im Vorfeld meiner heiligen Erstkommunion Angst vor einer persönlichen Marienerscheinung. Ich war mir sicher, dass es mich treffen würde. Mit fünfzehn glaubte ich dann an gar nichts mehr und hätte am liebsten den Mond angeheult. Ich starrte ihn stundenlang an und tat so, als sei ich mondsüchtig. Ich tat es mit Inbrunst, aber es war gelogen.

Als mein Sohn zwei Jahre alt war, wusste er, wer die erste Frau im Weltraum gewesen ist. Er interessierte sich damals für Raumfahrt, es war sozusagen sein Fachgebiet, so wie 'Marilyn Monroe' das Fachgebiet von Claus Obalski war, als er beim Großen Preis mitspielte. Vor seinem großen Coup bei Wim Thoeke, der mich als Kind sehr beeindruckte, war Claus Obalski Softpornodarsteller gewesen. Das habe ich aber erst Jahre später beim Friseur gelesen.

Neulich wurde bei Günther Jauch nach dem Pendant zu Juni Gagarin gefragt. Ich stellte mir vor, wie lässig es sein müsste, dort mit einem Zweijährigen auf dem Schoß zu sitzen, der die Frage locker beantworten könnte, weil er gerade einfach Glück hat und das genau sein Fachgebiet ist. Mein Sohn ist mittlerweile fünfzehn und es stellte sich heraus, dass er nicht mehr weiß, wer die erste Frau im Weltraum gewesen ist. Das fand ich irgendwie schade aber gleichzeitig auch beruhigend. Es ist vielleicht besser, nicht alles zu wissen. Das glaube ich zumindest. Aus: Liebe zum Mond in 26 Lektionen

Nanna Hirsch: Cape Leidernur  
[www.raumtransporter2011.de](http://www.raumtransporter2011.de)  
[www.aschaffenburgerkulturtag.de](http://www.aschaffenburgerkulturtag.de)



